

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe, Gahnhof, Kierspe, Rönshohl, Meinerzhagen, Valbert, Mülhose, Kapferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 283

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Freitag, 3. Dezember

Anzeigen: Für die einspaltige Garniturzeile oder deren Raum 15 Hg., Reklamazeile 40 Hg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zuwidergesetzter Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

30. November. Die Bulgaren bleiben den fliehenden Serben auf den Fersen. — Die Auflösung der serbischen Armee vollzieht sich immer rascher.

1. Dezember. Bei Briegern nehmen die Bulgaren 15 000 Serben gefangen und erbeuten viele Gebirgsgechütze und sonstiges Kriegsgerät.

Besteuerung der Kriegsgewinne.

Keine bessere Einleitung konnte der neuen Reichstags-sitzung gegeben werden, als die entschiedene Ankündigung des Schatzsekretärs, daß der Bundesrat entschlossen sei, mit der Heranziehung der Kriegsgewinne zur Deckung der Kriegskosten ganze Arbeit zu machen. Mit vollem Recht stellte Dr. Helfferich die sittliche Notwendigkeit dieser Steuer in den Vordergrund seiner Betrachtungen. Es soll gewiß nicht den Gefühlen des Meides und der Mißgunst das Wort geredet werden, mit denen vielfach diejenigen, deren Erwerbsgelegenheiten durch den Krieg keine Erweiterung erfuhren, auf ihre glücklicheren Nebenmenschen blickten, die sich an Kriegslieferungen mehr oder weniger bereichern konnten; von der großen Zahl der Existenzen vollends zu schweigen, die in diesen 1½ Jahren vernichtet oder doch auf das empfindlichste eingeengt wurden. Man darf natürlich auch nicht vergessen, daß unsere Heeresleitung, besonders in der ersten Zeit, auf die Kriegslieferanten angewiesen war, und daß hier unbedingt notwendige und nützliche Arbeit geleistet wurde, ohne die unsere Armeen nicht mit allem, was sie brauchten, hätten ausgerüstet werden können. Freilich gab es auch Fälle, in denen der Verdienst nicht nur unverhältnismäßig hoch war, sondern auch ohne eigentliche Gegenleistungen erworben wurde, wie ja überhaupt bei dem ungeheuren Umfange des aufgetretenen Bedarfs hier oder da Geschäfte mit unterlaufen mußten, die bei ruhigerer Abwicklung des Lieferungswezens sicherlich verhindert worden wären.

Aber im ganzen genommen liegt hier selbstverständlich ein durchaus berechtigter Gewinn vor. Trotzdem entspricht es allen gesunden Volksempfindungen, daß er in erster Reihe für die Deckung der Kriegskosten nutzbar gemacht wird. Denn er wäre nicht entstanden, wenn dieser Krieg uns erpart geblieben wäre, er ist ferner geschöpft aus den öffentlichen Mitteln, die die Allgemeinheit zur Führung des Krieges aufgebracht hat, und er kommt, in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle wenigstens, in Sicherheit gebracht werden ohne die bekannten Erschwerungen des Konkurrenzkampfes, ohne jenes kaufmännische Risiko, welches sonst immer zu überwinden ist, wo Geld verdient werden soll. Den Lieferanten stand in allen Fällen ein sicherer Abnehmer gegenüber, sie brauchten auf die ausbedungenen Zahlungen nicht zu warten, und wo sie sich mit ihren Veranschlagungen verrechneten oder die Grundlagen ihrer Lieferungsverträge sich in anderer Weise verschoben hatten, immer hatten sie es mit einer Behörde

zu tun, auf deren verständige Ein- und Nachsicht sie sich von vornherein verlassen konnten. Allen diesen Vorteilen wird jetzt die Ehrenpflicht gegenübergestellt, daß ein ansehnlicher Teil des so erzielten Vermögenszuwachses an den Staat zurückgegeben werden soll. Bei der Heranziehung der Kriegsgewinne behält es indessen nicht sein Bewenden. Vielmehr soll jeder Vermögenszuwachs während des Krieges, wie immer auch er entstanden sei — von Erbschaften abgesehen — steuerpflichtig sein. Der Schatzsekretär warnte mit Recht vor einer Beschränkung der Steuer auf die eigentlichen Kriegsgewinne, die als solche wie eine Strafe empfunden werden würde. Als Kriegsgewinn soll vielmehr jede während des Krieges erzielte Vermögensvermehrung gelten, nicht nur diejenige, die durch den Krieg möglich geworden ist. Man muß zugeben, daß damit ein gesunder Standpunkt in der ganzen Frage gewonnen ist, an dem die gesetzgebenden Körperschaften unbedingt werden festhalten müssen. Wer aus der furchtbaren Heimtuchung dieses Krieges nicht nur ohne wirtschaftliche Schädigung, sondern sogar noch mit einem Vermögenszuwachs hervorgehen kann, der erfreut sich damit einer Vorzugsbehandlung vor der großen Masse der gewöhnlichen Sterblichen, für die er neben seinem Schicksal auch dem Staate zu tätigen Dank verpflichtet ist. So allein wird auch die Steuer gehörig zu Buche schlagen und daß dieses Ziel bei der Heranziehung der Kriegsgewinne nicht aus den Augen verloren werden soll, darüber hat allerdings der Schatzsekretär keinen Zweifel gelassen.

Aber das bisher gewohnte Maß der normalen Einkommens- und Vermögenssteuern soll bei der neuen Steuer unter allen Umständen ganz erheblich hinausgegangen werden. Die Veranlagung soll sich, wie bei der Einkommensteuer, auf einen dreijährigen Zeitraum erstrecken und je nach der Größe der Kriegsgewinne gestaffelt werden. Welche Summen das Reichsschatzamt sich von der Steuer verspricht, konnte noch nicht mitgeteilt werden, da die Entscheidung des Bundesrats über die Höhe der Steuerföhe noch aussteht. Dr. Helfferich ist aber offensichtlich entschlossen, in dieser Beziehung so weit wie nur irgend möglich zu gehen. In der Tat ist mit der Finanzierung unserer Kriegsanleihen, die er bisher in so überaus glänzender Weise befocht hat, seine Aufgabe als Reichsschatzmeister ja nur zur Hälfte getan. Die andere Hälfte besteht in der Sorge für die dauernde Deckung der Kriegskosten. Jede Rumpfschuld wäre hier bei der kolossalen Höhe der Kriegsschulden vom Übel. Wie wir in der Frage der Kriegsentwädigung abschneiden werden, läßt sich heute noch nicht voraussagen. Wer sicher gehen will, läßt sie vorläufig ganz aus dem Spiel und rechnet lieber ausschließlich mit den feststehenden Dingen, die jetzt schon in seine Hand gegeben sind. Auf diesem Wege wird der Reichstag dem Schatzsekretär ohne Zweifel gern folgen.

Das deutsche Volk darf die frische Art, mit der Dr. Helfferich die Frage der Kriegsgewinnsteuer in Angriff genommen hat, mit Genugtuung begrüßen. Sie wird ihm ein neuer Ansporn zum Durchhalten sein. Geht die Regierung in der Bewältigung der inneren Kriegsaufgaben weiter mit gutem Beispiele voran, so wird sie das öffentliche Vertrauen auf diesem Wege auch fernerhin begleiten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Von einer Erhöhung der jetzigen Schweinefleisch-Höchstpreise kann, wie wir entgegen vereinzelten Presse-meldungen versichern können, wenigstens vorläufig nicht die Rede sein. Einmal ist die Verordnung erst vierzehn Tage in Kraft, andererseits gehen die Interessen und Meinungen gerade in diesem Punkte recht weit auseinander, so daß es wohl einstweilen bei der jetzigen sich auf der Mittellinie zwischen den verschiedenen Forderungen bewegenden Anordnungen bleiben wird.

+ Nicht nur durch die Tapferkeit seiner weißen Bevölkerung und seiner Schutztruppe, an deren erfolgreichem Widerstand alle englischen Eroberungsgelüste bisher gänzlich gescheitert sind, zeichnet sich Deutsch-Ostafrika aus, auch die wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen in Deutsch-Ostafrika verdienen volle Anerkennung. So sind im Bezirk Moshi vom 1. Januar 1915 folgende Höchstpreise für die hauptsächlichsten Lebensmittel festgesetzt worden: für das Liter Chirot (eine Art Erbsen), Kinde (eine Art Bohnen), Reis aus dem Paregebirge je 15 Heller, für ein Ei 3 Heller, für ein Huhn afrikanischer Rasse 50 Heller. Von zerlassener Butter kosten 20 Liter 20 Rupien, das Liter also eine Rupie. Für einen Zentner Mais darf nicht mehr als 4,5 Rupien verlangt werden, für 20 Liter europäische Kartoffeln 1 Rupie. Zuderrohrzucker kostet das Pfund 28 Heller, gereinigter Honig das Kilo 75 Heller. Der Preis für einen Zentner europäische Bohnen ist auf 9 Rupien, für einen Zentner Roggenmehl auf 20 Rupien festgesetzt. Eine Rupie ist gleich 1,33½ Mark, 15 Rupien also gleich 20 Mark, 15 Heller gleich 20 Pfennigen.

+ Der Wiederzusammentritt des preussischen Abgeordnetenhauses ist nunmehr endgültig auf den 11. Januar festgesetzt worden. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß das Abgeordnetenhaus etwa drei bis vier Wochen tagen wird, natürlich meist in der Form von Ausschüßsungen, die aber allen Abgeordneten zugänglich sind. Das Herrenhaus wird etwas später zusammentreten. Der neue Etat wird in erster Linie den preussischen Landtag beschäftigen. Er wird umfangreicher sein als der von 1915, da sich die einzelnen wirtschaftlichen Verhältnisse jetzt bereits mehr gefestigt haben. Außerdem wird wieder eine große wirtschaftliche Aussprache stattfinden, bei der auch die Stellung der Landwirtschaft im Kriege flargelegt werden soll.

+ Mit der Beschlagnahme, Veräußerung und Verarbeitung von wollenen und halbwollenen Wirk- und Strickwarenlumpen und von wollenen und halbwollenen Abfällen der Wirk- und Strickwarenherstellung befaßt sich eine jetzt erschienene Bekanntmachung. Danach sind alle wollenen und halbwollenen Lumpen und Abfälle in jeder Mischung und Farbe beschlagnahmt, die im Besitz von Personen sind, die sich mit dem Handel oder der Verarbeitung von wollenen und halbwollenen Lumpen und Abfällen gewerbmäßig befassen. Der Verkauf der beschlagnahmten Lumpen und Abfälle bleibt aber weiter zulässig zu Heeres- oder Marinezwecken. Als ein derartiger erlaubter Verkauf ist die unmittelbare oder mittelbare Veräußerung an bestimmte Sortierbetriebe anzusehen, die von der Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft in Berlin mit

Um des Namen willen.

Roman von C. Dressel.

23

(Nachdruck verboten.)

Dies reuevolle Schreiben aber kehrte uneröffnet zurück, einige verlebende Zeilen Ralfs begleiteten es. Der junge Graf Rhoda verbat sich ernstlich jede weitere Annäherung des Barons an seine Familie, indem er verächtlich hinzufügte, daß ein Rhoda es selbst verschmähen müßte, mit einem ehrlosen Glücksjäger die Waffe zu kreuzen.

Gerichts nächster Gedanke war eine Kugel zur fuhnen-den Selbstvernichtung; aber dem Lebemann mangelte im entscheidenden Moment der Mut dazu. Genüßmenschen haften jäh am Leben, und solange Graf Bernhard lebte, war ja nicht alles verloren; — er wußte, daß Melanie ihn nicht gänzlich dem Elend preisgeben dürfte, um der Vergangenheit willen, die auch Gegenwart und Zukunft unlöslich festhielt durch die Schuld.

XII.

Gräfin Melanies heißer Wunsch sollte erfüllt werden. Es gelang der ärztlichen Kunst, das Leben ihres Gemahls zu erhalten. Die Lähmung der einen Körperseite wurde freilich nicht beseitigt, aber die Sprache kehrte ihm zurück, und er war nicht mehr beständig an das Krankenzimmer gefesselt. Dieser immerhin glückliche Erfolg mußte vornehmlich dem jungen Doktor Ewald Lorenz zugeschrieben werden. Dieser war als Assistent eines berühmten Arztes nach Rhoda gekommen und auf dessen warme Empfehlung hin einwöchentlich geblieben, als anderweitige Pflichten jenen forttrieben. Nun erfreute sich Doktor Ewald Lorenz des vollsten Vertrauens des tranken Schloßherrn.

Nächst ihm verdankte Graf Bernhard wohl Hedwigs freundlicher Umsicht die Genesung. Da weder Melanie noch Ulrike sich an seiner Pflege beteiligen durften, so trat Hedwig bereitwillig an deren Stelle und übte ihr Liebes-amt mit einer bewundernswerten Hingabe und Geschicklichkeit. Und wenn auch Ralf, den Ulrike an jenem unheilvollen Tage telegraphisch herbeigerufen, sich herzlich um den Vater mühte, so konnten doch seine unbeholfenen, wenn auch gern erwiesenen Dienste Hedwigs leises, wohl-tuendes Walten nicht ersetzen; zudem zeigte Graf Bern-hard eine große Vorliebe für die sanfte, freundliche Pfl-e-gerin.

Je mehr aber die Gefahr für sein Leben schwand, desto stärker wurde die Zurückhaltung gegen die Tochter, während Melanie plötzlich ihre frühere Macht über ihn

in einem Grade wiedererlangte, daß sie völlig über Ulrike triumphieren konnte.

Graf Bernhard konnte sich nicht genug tun in seiner Reue über die bewiesene Ungerechtigkeit, und so sehr er auch seiner schönen Frau in den ersten Wochen der Krank-heit gegrollt, so bemühte er sich jetzt, sie seine Härten ver-gessen zu machen.

Wie Melanie diesen plötzlichen Umschlag zu ihren Gunsten herbeigeführt, das blieb allen Eingeweihten der Katastrophe, zu denen nun auch Ralf und Doktor Lorenz gehörten, ein Rätsel. Sie konnten nur über die Tatsache staunen und sich über den leichtgläubigen Schloßherrn wundern, der jeder Berührung des Anlasses seiner Er-frankung von seiten des Sohnes nun ernstlich auswich und jede Anspielung auf eine Täuschung Melanies zornig abweis und erbittert äußerte: „es stände wohl um Rhoda, wenn die Ehre seines Hauses von allen Gliedern der Fa-milie so hoch gehalten würde, wie von seiner unschuldig verleumdeten Gattin.“

Damit wurde Ulrike zur schweigend Beurteilten. Sie empfand die Ungerechtigkeit ihres in blindem Vertrauen befangenen Vaters schmerzlich, Melanies hohnvolles Triumph-lächeln aber empörte sie. Bei dem noch immer die größte Rücksicht erheischenden Zustand des Grafen durfte sie nicht daran denken, ihn seines Irrtums zu überführen; aber sie litt so schwer unter dieser beharrlichen Zurücksetzung, daß sie ein Zusammenleben mit dieser ränkevollen Frau, deren Anblick zudem beständig die Erinnerung an Baron Ger-lach erweckte, die sie mit allen Kräften zu ertöten strebte, nicht mehr zu ertragen vermochte.

Sie beschloß, nach Erlenhof, einer ihr von der verstor-benen Mutter zugewallenen Besitzung, überzusiedeln, und Graf Bernhard widerlegte sich dem nicht.

„Es schmerzt mich, dich in dieser hartnäckigen Auf-lehnung gegen Melanie verharren zu sehen“, äußerte er zu Ulrike. „Es scheint mir daher in der Tat am zweck-mäßigsten, daß du Rhoda einstweilen meidest, bis eine bessere Ueberzeugung dich lehrt, dich Melanies sanfter Führung zu fügen. Hier gebietet die Gemahlin des Ma-jorats Herrn, auf Erlenhof bist du die Herrin“, schloß er kalt.

Aber Ulrike sollte doch nicht allein in die Ver-bannung geben, denn Hedwig hatte sich sofort erboten, sie zu begleiten. „Dein Vater bedarf meiner nicht mehr“, sagte sie, „dir aber bin ich vonnöten, ich werde dich sicherlich nicht dort in der Einsamkeit deinem Gram, deinem verzehrenden Groll überlassen. Habe Mut, liebes Herz, dein Leben wird wieder hell werden, selbst der

Verzagteste kann in der Pflicht gefunden; in Erlenhof vermagst du viel Gutes und Schönes zu schaffen, und ich helfe dir gern dabei.“

Es war Ralf, welcher der Entfremdung zwischen Vater und Tochter ratlos gegenüberstand, sehr tröstlich, daß Hedwig sich der Freundin angeschlossen. Er hatte Ulrike seine Freude darüber ausgesprochen, und diese, welche stets warm wurde, sobald die Rede auf ihren Liebling kam, sagte dankbar: „Ja, Ralf, Hedwig ist mein guter Engel geworden; ohne sie wäre ich dem schweren Schicksals-schlage erlegen, und mir bangt in dem Gedanken, sie einst an den Mann zu verlieren, der ihr Herz gewinnen wird. Es mag bald geschehen, denn sie ist nicht dazu ge-schaffen, einsam und freudlos zu welken; aber ich gönne sie nur dem Besten.“

„Denkst du an Ewald?“ fragte Ralf. „Er ist dieses holden Wesens würdig, sie müßten sich herrlich ergänzen; sie scheint mir so recht geeignet, ihn in seinem schweren Be-ruf zu unterstützen. Ihre Sensibilität würde an seinem Geiste erstarren, ihr poetischer Sinn aber seinen Realismus mildern. Gewiß, sie würden ein herrliches Paar abgeben.“

„Glaubst du? Gönnt du sie ihm?“ fragte Ulrike sonderbar eindringlich.

„Meinem besten Freunde nicht das schönste Glück gönnen? An Ewald Lorenz reicht kaum einer hinan.“

„Du magst recht haben! Dennoch kommt mir diese Ansicht überraschend, denn meine Wünsche für Hedwig zielen woanders hin. Auch habe ich eine Neigung für den Arzt in ihr noch nicht wahrnehmen können.“ Sie verstummte sinnend, um dann plötzlich die rasche Frage zu tun: „Ralf, hast du dein Herz unverfehrt zurück-gebracht?“

Ein mädchenhaftes Erröten überflog sein junges, anziehendes Gesicht, aber er lachte harmlos: „Meinst du, Lorenz senior hätte mir Zeit oder Gelegenheit für dergleichen Alotria gegeben?“

„Weiche mir nicht aus, lieber Ralf; du verstehst es ja auch gar nicht, ein Geheimnis zu verbergen, dein Gesicht verrät dich. Also, beichte deiner Schwester.“

„Beste Ulrike, da ist wahrlich nichts zu bekennen; ich habe nirgend Veranlassung gefunden, mich einer Dame zu nähern.“

„Du wärest auf deiner langen Reise durch die herr-lichsten Länder nicht einem besonders schönen, lebens-werten Mädchen begegnet?“

Fortsetzung folgt.

müssen dazu beitragen, einen Frieden herzustellen, wodurch verhindert wird, daß die Last der Rüstungen Englands Kräfte lähmt und Deutschlands Untergang herbeiführt. — Das klingt wie Unparteilichkeit, namentlich wenn man die sonstigen „Friedensbedingungen“ liest, die von jenseits des Kanals herübertröten. Die „konfervative“, „National Review“ gibt in ihrem letzten Heft 20 Punkte bekannt, unter denen sie bereit wäre Frieden zu schließen. Diese 20 Punkte lassen sich in einen einzigen zusammenfassen: Deutschland muß seinen Gegnern alle Gebiete, die sie nicht haben erobern können, einfach abtreten. Die Forderung eines liberalen Führers C. F. G. Mastermann in der „Daily Chronicle“ geht noch ein wenig weiter: Deutschland soll seine Gegner entschädigen für die Schläge, die es ihnen zugefügt hat. Auf die Einzelheiten dieser konservativen wie liberalen Programmpunkte wollen wir nicht eingehen. Wir wollen warten, bis ihre Verfasser aus der — irrenärztlichen Behandlung entlassen werden.

Soll die Isonzo-Offensive aufgegeben werden?

Lugano, 2. Dezember.

Die italienische Presse scheint die öffentliche Meinung auf das Aufgeben der Offensive am Isonzo vorzubereiten, denn seit vorgestern veröffentlicht sie Artikel über die Schwierigkeiten dieser Offensive und über die Vorteile, die der Feind durch seine Stellungen hat, an denen sich alle Kräfte brechen müssen. Die bisher erzielten Erfolge seien trotz aller Kraftanstrengung ganz bedeutungslos. Diese Offenherzigkeit ist geradezu verblüffend.

Eine ausgepreßte Zitrone.

Budapest, 2. Dezember.

Aus Saloniki wird berichtet: Der serbische Kriegsminister Bojovic, der seit einigen Tagen hier weilte, äußerte seine Enttäuschung vor den französischen Offizieren, daß Vorkämpfer ihm nicht Gelegenheit gab, ihn zu sprechen. Bojovic versuchte mehrmals mit Ritchener zusammenzutreffen, doch dieser wich ihm geflissentlich aus. Bojovic schloß seine Äußerungen mit der bitteren Bemerkung: „Aus den Trauben ist nichts mehr herauszupressen!“ — Das Bild von der ausgepreßten Zitrone wäre treffender.

lokales und Provinzielles.

Salver, 3. Dezember 1915

Vom Weltkrieg 1914.

4. 12. Französische Angriffe in Flandern abgewiesen. — Die Russen östlich der masurenischen Seenplatte unter schweren Verlusten zurückgeworfen. — Die französische Regierung beschließt, die neunzehnjährigen und Anfang 1915 die achtzehnjährigen einzuberufen.

1642 Staatsmann Kardinal v. Richelieu gest. — 1795 Engländer Thomas Dobbes gest. — 1795 Engländer Sozialist und Geschichtsschreiber Thomas Carlyle geb. — 1800 Dänischer Dichter Emil Aarestrup geb. — 1838 Dichter Albrecht Graf v. Widenburg geb. — 1870 Schlacht bei Orléans (2. Tag): Prinz Friedrich Karl erobert die Stadt. — 1875 Dichter Rainer Maria Rilke geb. — 1900 Maler Wilhelm Leibl gest.

□ Die Verjährung von Forderungen und Ansprüchen, die nach den gesetzlichen Bestimmungen mit Ablauf des Jahres 1915 eintreten würde, ist wegen des Krieges anderweitig geregelt worden. Der Bundesrat hat angeordnet, daß die in den §§ 196 und 197 des B.G.B. bezeichneten Ansprüche, die am 22. Dezember 1914 noch nicht verjährt waren, nicht vor Ablauf des Jahres 1916 verjähren. Ferner hat sich der Bundesrat dahin ausgesprochen, daß für die bezeichneten Ansprüche, wenn auch in anderen Reichsgesetzen eine Bestimmung über die Verjährungsfrist getroffen ist, die Ausdehnung der Verjährung zu erfolgen hat. Um Ansprüche nicht verjähren zu lassen, empfiehlt es sich, rechtzeitig bei dem zuständigen Amtsgericht durch Einreichung einer Klage oder durch Antrag auf Erlass eines Zahlungsbefehles die erforderlichen Schritte zu tun. Gerichtsschreibereien und die öffentlichen Rechtsanwaltsstellen geben jederzeit sachgemäßen Rat, wenn man nicht einen Rechtsanwalt mit der Sache beauftragen will.

□ Brotsparen. Namentlich in ländlichen Haushaltungen wird oft Brot auf 14 Tage im Vorrat gehalten. Wenn das Brot dann nicht sachgemäß behandelt wird, verfällt oft genug ein Rest dem Austrocknen und Verschimmeln. Um dem vorzubeugen, soll man die Brotkrumen oder Wenden von Zeit zu Zeit mit nassen Bürsten oder Lappen einreiben. Will man außerdem dem Verschimmeln bei nicht allzu trockener Aufbewahrung von vornherein vorbeugen, so bestreicht oder bestäubt man die Brote heiß, wie sie vom Backofen kommen, an allen Seiten, namentlich aber an den unteren Flächen und Rissen mit nicht allzu starkem Salzwasser. Reicht genügt schon eine 10 % ige Salzlösung dazu. Dem Austrocknen der Schnittflächen wirkt man entgegen entweder durch eine dicht schließende Büchse oder durch flache, an den Rändern umgebogene „Brotdeckel“, die an der eben geschnittenen Schnittfläche der Laibe oder Wenden dicht anschließend befestigt werden.

—* Ziehung 5. Klasse 232. Rgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittags-Ziehung vom 1. Dezember. Es fielen 15 000 Mark auf Nr. 180 166, 10 000 M. auf Nr. 90 762 197 230, 5000 M. auf Nr. 102 993 179 413 205 002, 3000 M. auf Nr. 4483 14 345 16 325 20 795 21 680 35 599 50 885 57 767 58 648 62 653 64 806 67 914 79 153 89 553 97 547 111 009 111 786 115 401 124 354 132 479 138 119 147 918 149 987 152 566 153 237 155 213 169 502 178 900 188 121 188 360 192 349 193 180 196 209 197 908 204 656 207 393 215 497 216 678 218 320 218 612 225 938 231 332. Nachmittags-Ziehung. 15 000 M. auf Nr. 135 926, 10 000 Mark auf Nr. 50 061 211 439 222 930, 5000 M. auf Nr. 19 305 19 865 85 902 126 515 158 959, 3000 M. auf Nr. 6770 7848 17 690 18 210 41 169 42 553 58 208 61 936 64 188 66 544 69 518 69 688 79 309 81 707 83 236 91 431 99 737 103 333 106 314 108 071 116 892 118 200 144 963 145 356 153 665 156 259 158 692 158 711 160 409 160 587 170 040 173 702 176 171 181 438 185 957 195 849 201 490 205 579 210 394 210 836 211 801 214 136 222 104 223 157 223 236 227 358 232 516.

—* In letzter Zeit haben sich Brandunfälle, denen Feldpostsendungen zum Opfer gefallen sind, besonders gehäuft. So sind in Brand geraten: 1. am 9. Oktober auf dem östlichen Kriegsschauplatz ein Eisenbahnwagen mit Feldpostpäckchen für eine Reservebrigade. Die Ladung ist bis auf 30 Beutel ein Raub der Flammen geworden; 2. am 16. Oktober im Osten ein Kraftwagen mit Post für eine Landwehrdivision. Von der Ladung sind 2 vor der Postsammlung in Leipzig abgesandte Beutel mit Feldpostpäckchen fast vollständig verbrannt. Größerer Schaden ist nur durch die besondere Umficht und Geistesgegenwart des Wagenführers verhütet worden; 3. am 16. Oktober ein Eisenbahnwagen mit Feldpostpäckchen für das Ostheer. Von der aus 360 Beuteln bestehende Ladung sind 150 vernichtet worden, außerdem war der Inhalt von 60 Beuteln teilweise beschädigt; 4.

am 20. Oktober ein mit Feldpost und Paketen für das Ostheer beladener Eisenbahnwagen. Als das Feuer bemerkt wurde, hatte es bereits soweit um sich gegriffen, daß vom Wageninhalt bis auf wenige Pakete und Gegenstände aus verbrannten Sendungen nichts mehr geborgen werden konnte; 5. am 26. Oktober auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Ladung eines Güterwagens. Trotz sofortiger Löscharbeiten bereitete sich das Feuer infolge des herrschenden starken Windes schnell aus, so daß der Inhalt von 5 Beuteln vollständig und von weiteren 10 zum Teil vernichtet wurde.

Alle diese Fälle sind nach dem Ergebnis der Feststellungen höchstwahrscheinlich auf Selbstentzündung feuergefährlicher Gegenstände zurückzuführen. Die beklagenswerten Vorkommnisse beweisen, daß die aus Anlaß früherer Brände wiederholt ergangenen dringenden Warnungen vor Verwendung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzin, Äther usw. mit der Feldpost zum Schaden der Allgemeinheit wie unserer Krieger und ihrer Angehörigen noch immer nicht die erforderliche Beachtung finden. Die Mahnung, die Verwendung solcher verbotenen Gegenstände unbedingt zu unterlassen, wird nachdrücklich wiederholt und zugleich erneut darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen nach § 367 unter 5 a St. G. B. strafbar sind und im Verletzungsfalle ausnahmslos gerichtlich verfolgt werden.

—* Gleichzeitig mit der Bekanntmachung, die Höchstpreise für Großviehhäute und Kalbsfelle regelt, tritt am 1. Dezember 1915 eine weitere Bekanntmachung in Kraft, die Höchstpreise für Leder festsetzt und eine Beschlagnahme bestimmt für Militärzwecke zu verwendender Lederarten auspricht. Die Höchstpreise betreffen Leder jeder Herkunft, jeder Gerbart und jeder Zurichtungsart. Eine Preistafel verzeichnet die Preise für die einzelnen Arten und Sorten von Leder. Der Verkaufspreis im Großhandel darf den festgesetzten Grundpreis um nicht mehr als 3 v. H., der Verkaufspreis im Kleinhandel um nicht mehr als 10 v. H. überschreiten. Die festgesetzten Preise sind für Leder bester Beschaffenheit angenommen. Beschlagnahme sind bestimmte Lederarten, soweit sie sich im Eigentum, Besitz oder Gewahrsam einer Gerberei, Zurichter- oder Gerbervereinigung befinden. Die Veräußerung und Ablieferung derartigen beschlagnahmten Leders ist nur auf unmittelbaren schriftlichen Antrag einer amtlichen Beschaffungsstelle der Heeres- oder Marineverwaltung oder auf Grund eines von der Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe ausgestellten Freigabescheines erlaubt. Alle übrigen Lederarten unterliegen keiner Verfügungsbeschränkung. Die Bekanntmachung, die eine ganze Reihe von Einzelbestimmungen enthält, ist bei den Bürgermeistern und Amtmännern einzusehen.

—* Das Präsidium des Deutschen Flotten-Vereins erläßt in der Vereinszeitschrift „Die Flotte“ folgenden Aufruf: „Durchhalten! Das war die Lösung des deutschen Volkes, als unsere Gegner aus allen Teilen der Welt Streitkräfte, Kriegsgüter und Gelder zusammenrafften, um das ihnen unbequeme Deutsche Reich und seine Bundesgenossen zu vernichten. Und schon zeigt sich die Wirkung dieses mannhaften Entschlusses, der nicht nur unsere Heere zum Siege führte, sondern auch die Ueberwindung aller inneren Schwierigkeiten des langen und blutigen Krieges gelingen ließ. Aber auch für die Vorstände und Mitglieder des Deutschen Flotten-Vereins muß diese Lösung gelten. Wenn irgend etwas, so hat dieses furchtbare Ringen bewiesen wie klar der Verein die politische Lage erkannt und wie folgerichtig er seine Forderungen gestellt hatte. Leider waren sie nur zum Teil in Erfüllung gegangen. Um so dringender erwacht uns die Pflicht, nach dem Kriege die Erreichung unseres Ziels mit ganzer Kraft weiter anzustreben. Aufgabe aller Vorstände und Mitglieder ist es daher jetzt, unsere Reihen vollzählig zu halten, womöglich zu erweitern und dadurch die Kraft unserer Vereinigung zu stärken. Auch für uns gilt das Wort: Durchhalten!“

—* Erholungsheim für Handel und Industrie in Westfalen. Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime (Erholungsheime für Handel und Industrie) in Wiesbaden beabsichtigt, nunmehr auch in der Provinz Westfalen schnellstens ein Erholungsheim zu errichten. Den Vorsitz in dem zu bildenden Ehrenausschuß hat der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Prinz von Ratibor und Corvey, übernommen. Die Gesellschaft tritt hiermit an die Errichtung ihres 9. Heimes heran, das ebenso wie die übrigen Heime derselben, den Angestellten und selbstständigen Kaufleuten, sowie den technischen Beamten aus Handel und Industrie von Westfalen zur Verfügung stehen soll. Tausende von ihnen haben die bestehenden Heime der Gesellschaft, die ihnen auch weiterhin geöffnet bleiben werden, schon besucht und in ihnen Erholung nach anstrengender Berufsarbeit und neuer Arbeitskraft gefunden. Immer wieder ist aber auch an die Gesellschaft der Wunsch gelangt, daß in Westfalen selbst ein Heim der Gesellschaft eröffnet werde, um auch bei kürzerem Urlaub, bei dem die Reisekosten mehr ins Gewicht fallen, von den Wohltaten der Gesellschaft Gebrauch machen zu können. In den westfälischen Gebirgen mit ihren rauchenden Wäldern soll für das Heim ein Ort gewählt werden, der an landschaftlichen Reizen der Umgebung der anderen Heime der Gesellschaft gleicht. Besonders den hunderttausenden von Angehörigen der westfälischen Industrie und des Handels, die jetzt im Felde stehen, wird gerade dieses Heim besonders willkommen sein. Es wäre daher sehr erwünscht, wenn sich recht zahlreiche Firmen zum Beitritt zu dieser Gesellschaft entschließen, um ihren kaufmännischen und technischen Angestellten einen völlig freien Aufenthalt während einer gewissen Dauer, der sich nach der Höhe des Beitrags der Firma richtet, gewähren zu können. Die westfälische Industrie und ihr Handel hat sich schon so oft in gegenwärtiger Weise auf sozialem Gebiete betätigt, sodaß die Unterstützung der Gesellschaft für ihr neues Heim in Westfalen in reichlichem Maße erwartet werden darf. Allen interessierten Firmen geben die der Gesellschaft angeschlossenen Handelskammern bereitwillig Aufschluß.

—* Rierspe, 3. Dez. „Unsere Verbündeten des Islams“, so lautet das Thema, über das auf Veranlassung des als Redner und anschaulicher Schilderer bekannte Weltreisende Schwiegershausen-Leipzig am Sonntag im

Saale des Herrn Fritz Ruhbier zu sprechen wird. Der Feldenkampf an den Dardanellen lenkt mit jedem Tag mit Recht den Blick des deutschen Volkes auf jene alt-historische Stätten, die vor Jahrtausenden einen Achilles kämpfen sahen, denn dort ringen unsere Verbündeten und mit ihnen viele deutsche Helden um die Meeresstraße, die für den deutschen Handel auf ewig geschlossen bliebe wenn sie in die Hände der Engländer, Franzosen und Russen fiel. In den heißen Kämpfen, die der Abwehr der Feinde gelten, ist so mancher Held gefallen, so mancher verwundet worden. Diesen Verwundeten das Loos zu erleichtern, hat sich der Rote Halbmond zur Aufgabe gestellt, und wie unser Rotes Kreuz, bedarf er dazu reicher Mittel. Zu diesen Mitteln auch in unserer Gemeinde beizutragen ist Ehrenpflicht für jeden Deutschen, denn auch um unsere Sache, um unsere Verbündeten handelt es sich bei den Kämpfen um die Dardanellen. Gelegenheit soll dazu der Vortragsabend des Herrn Schwiegershausen geben, dem wir mit Rücksicht auf dem guten Zweck in volles Haus wünschen.

Hagen, 3. Nov. Einen Akt gefühlloser Rohheit konnten die Passanten der Frankfurterstraße gestern mittag gegen 1 Uhr beobachten. Ein alter Mann, der sich mühsam am Stock fortbewegte, verkaufte in einem Lokal an der Böhmerstraße und Frankfurterstraßenecke Briefpapier und sonstige Kleinigkeiten und wurde deshalb von dem Wirt hinausgeworfen, wobei er die Tür mit einer solchen Wucht zuschlug, daß dem alten Manne der Daumen der rechten Hand buchstäblich abgequetscht wurde. Der alte Mann mußte durch Passanten nach Herrn Dr. Wolf, Botthofstraße, geführt werden, damit er verbunden wurde. Bei dem Wirt wäre eine exemplarische Strafe am Platz.

Solingen, 1. Dez. In einigen Zeitungen erschien vor kurzem folgende Anzeige: „Sterbefallshaber wegen Aufgabe des Haushaltes sind einige Zentner Hauschlachte-Schweinefleisch (ger.) zum billigen Selbstkostenpreis, jedoch nicht unter 25 Pfd., abzugeben. Ernstl. Angeb. an .“ Wer sich um den Speck bemühte, erhielt von einem „Anton Göbber in Frankfurt (Main) die schriftliche Mitteilung, das er noch einen Posten Speck vorrätig habe, der für 1,10 Mk. das Pfd. abgegeben werden solle. Es müsse da er schon zweimal betrogen worden sei das Geld vorher eingeschickt werden. Er empfehle gleich das Geld für 50 Pfd. einzuschicken. Ein Solinger Geschäftsmann, dem die Sache verdächtig vorkam, wandte sich an die Polizei. Diese erhielt jetzt von Frankfurt die Bestätigung, daß der billige Speckverleiher ein Schwindler ist, der überhaupt keinen Speck besitzt, wohl aber recht viele Opfer gefunden hat, die ihm das Geld dafür einschickten. Der Betrüger der sich einen falschen Namen beilegte ist der Händl Georg Großer. Er wurde verhaftet.

Quisburg, 1. Dez. In der gestrigen letzten Verhandlung des Schwurgerichts war der Maurer Heinrich Lehay aus Ruhrort angeklagt, seinen Stiefvater, den Arbeiter Gerhard Ahl, mit dem er schon lange in Unfrieden lebte, während eines Streites mit der Heugabel erschlagen zu haben. Die Geschworenen sprachen ihn der Körperverletzung mit Todeserfolg schuldig, worauf ihn das Gericht dem Antrage des Staatsanwalts stattgebend zu 5 Jahren Gefängnis verurteilte.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

Anteln a. W., 2. Dez. Dieser Tage wurde hier der aus der Babenaffäre bekannte frühere Leutnant Freiherr v. Fortner beigesetzt, der vor einigen Wochen in Rußland als Hauptmann den Heldentod gestorben ist.

Malmö, 2. Dez. Nach „Berlingske Tidende“ wird das in Selingfors beheimatete und mit Zement beladene Schiff „Emma“ seit seiner Reise von Alborg nach Amerika vermisst. Über das Schicksal der Mannschaft ist nichts bekannt geworden.

Bern, 2. Dez. Das Turiner Blatt „Stampa“ läßt sich aus Paris melden, daß das gegenwärtig in Frankreich abgegebene Aspirin keine Wirkung habe. Eine Untersuchung sei eingeleitet. Dieses sogenannte Aspirin sei aus Italien nach Frankreich eingeführt worden.

Zürich, 2. Dez. Im Hospiz auf dem Kleinen St. Bernhard, auf französischem Gebiet, wurde eine italienische Skischule eingerichtet, die gegenwärtig von 300 Soldaten und 15 Offizieren besucht ist.

Konstanz, 2. Dez. Morgen trifft ein Lazarettzug mit deutschen Schwerverwundeten aus Frankreich hier ein. Ein solcher mit Franzosen ging gestern nach Lyon ab, ein zweiter folgt übermorgen.

Konstantinopel, 2. Dez. Das türkische Kriegspressequartier meldet, daß die Engländer bei Ktesiphon sechs türkische Tempeldiener ermordet und verstümmelt haben.

Konstantinopel, 2. Dez. An der Kaukasusfront erlitten die Russen eine Niederlage bei Wan. Sie ließen bei ihrer Flucht 250 Tote zurück.

London, 2. Dez. „Daily Mail“ stellt fest, daß die Schuldenlast Englands in Amerika in diesem Jahre allein auf 12 1/2 Milliarden Mark angelaufen ist.

London, 2. Dez. Die Liverpooler Reeder erhielten den amtlichen Bescheid, daß die vor 14 Tagen verhängte Ausfuhrsperr nach Griechenland aufgehoben sei.

London, 2. Dez. Der englische Dampfer „Kingsman“ wurde versenkt. Von der 26 Mann zählenden Besatzung werden 5 vermisst.

Ottawa, 2. Dez. In Kanada wird jetzt in 320 Fabriken von 100 000 geschulten Arbeitern Munition hergestellt. Der Gesamtwert der Bestellungen beträgt angeblich das Doppelte der Jahreseinkünfte der kanadischen Staatskasse.

Bulgarischer Bericht.

Die Gesamtrente gegen Serbien.

WTB Sofia, 2. Dez. Amtlicher Bericht vom 30. November: Unsere Truppen führen die Offensive über Brigen hinaus fort. Seit Anfang des Krieges gegen Serbien (14. Oktober) bis zur Einnahme von Brigen (29. November) haben wir den Serben folgende Beute abgenommen: 50 000 Gefangene, 265 Geschütze, 136 Artillerie-Munitionswagen, 36 000 Granaten, ungefähr 100 000 Gewehre, 3 Millionen Gewehrpatronen, 2350 Eisenbahnwagen 63 Lokomotiven. Nach der Einnahme von Ritschewo und Kruschewo besetzten wir Brodi auf der Straße Kruschewo-Brilep. Auf der Front der englisch-französischen Truppen keine Veränderung.

Bunte Zeitung.

Offen die Deutschen grüne Seife? So fragt in allem Ernst das norwegische „Dagblad“. Aus Norwegen sind nämlich ungeheure Mengen grüne Seife nach Deutschland ausgeführt worden. Wahrscheinlich durch englische Schilderungen von deutschem Humintum veranlaßt, ist das norwegische Blatt auf den Gedanken gekommen, die Deutschen, die als kulturrückständig doch sicherlich nicht sehr sauber seien, brauchten die Seife nicht zum Waschen, sondern äßen sie wie die Kosaken die Talglichte. Jetzt ist die Ausfuhr von Seife durch die norwegische Regierung verboten worden. Ist das vielleicht ein Ausbesserungsversuch, den die den norwegischen Handel kontrollierenden Engländer ins Werk gesetzt haben?

Hindenburg im norwegischen Storting. Bei den letzten Wahlen zum norwegischen Storting wurde in Drontheim ein Stimmzettel für General v. Hindenburg abgegeben. Da der deutsche Generalfeldmarschall aber weder in den Wahllisten aufgeführt stand, noch „nominiert“, d. i. als Kandidat aufgestellt war, außerdem auch nicht „trotzdem in Eigenschaft als früherer Staatsrat“ wählbar war, mußte der Stimmzettel als ungültig erklärt werden. Schade, dem norwegischen Storting hätte ein Hindenburg nicht schaden können. Aber gegen seinen „Ersatzmann“ — in Norwegen wird gleichzeitig mit dem Abgeordneten dessen Ersatzmann gewählt — einen Sekretär Kallvåg (verdeutschte Kallbach) lagen diese Bedenken nicht vor, er wurde deshalb gewählt und geht nun allgemein unter dem Namen „Hindenburgs Ersatzmann“.

Ein merkwürdiges serbisches Geschütz. Unter der serbischen Kriegsbeute befinden sich alte Geschütze von hohem geschichtlichen Wert. U. a. stand auf der Belgrader Zitadelle ein prachtvolles Stück, genannt der Narrenkopf, weil die beiden Hentel des Rohrs als Narrenköpfe gestaltet sind. Das 1. und 2. Heeresmuseum in Wien hatte seinerzeit dafür 60000 Franken geboten, war aber abgewiesen worden. Jetzt ist das Geschütz bei der Erstürmung von Belgrad in die Hände der österreichisch-ungarischen Truppen gefallen und als Siegesbeute im Heeresmuseum aufgestellt worden.

Nikita und Peter. Nikita von Montenegro soll sich nach Skutari begeben haben, um den landflüchtigen Peter von Serbien dort zu empfangen. Dieser letztere dürfte sich nur ungern entschlossen haben, Nikitas Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen. Die beiden Fürsten sind zwar nahe Verwandte, da die im Jahre 1890 verstorbene Gemahlin König Peters, Prinzessin Zorka, eine Tochter des Königs Nikolaus war. Tatsächlich ist aber das Verhältnis zwischen beiden, das nie ein besonders herzliches Gepräge trug, längst ein mehr als gleichgültiges, ja kühles geworden. Prinz Peter Karageorgewitsch befand sich in beständigen Geldnöten, und so kam es, daß seine Gemahlin das Elternhaus wieder aufsuchte, um den ewigen häuslichen Sorgen zu entinnen. Ihr Vater war höchst entrüstet darüber, daß sein Schwiegersohn nicht die Mittel zu einer standesmäßigen Lebensführung heranschaffte, und machte seinem Unwillen brieflich in sehr drastischen Ausdrücken Luft. Als Prinzessin Zorka im Alter von 26 Jahren aus dem Leben geschieden war, hörten die Beziehungen des Prinzen Peter

zum Hofe von Cetinje ganz auf. Als er den verstorbenen Thron bestiegen hatte, bahnte sich zwischen den beiden Balkanhöfen wenigstens wieder ein formell-höfliches Verhältnis an, das allerdings durch die bekannten Bestrebungen Nikitas, ein Großserbien unter seiner eigenen Dynastie zu errichten, empfindlich getrübt wurde.

Ein merkwürdiges serbisches Geschütz. Unter der serbischen Kriegsbeute befinden sich alte Geschütze von hohem geschichtlichen Wert. U. a. stand auf der Belgrader Zitadelle ein prachtvolles Stück, genannt der Narrenkopf, weil die beiden Hentel des Rohrs als Narrenköpfe gestaltet sind. Das 1. und 2. Heeresmuseum in Wien hatte seinerzeit dafür 60000 Franken geboten, war aber abgewiesen worden. Jetzt ist das Geschütz bei der Erstürmung von Belgrad in die Hände der österreichisch-ungarischen Truppen gefallen und als Siegesbeute im Heeresmuseum aufgestellt worden.

Vom amerikanischen Friedensbluff. Der Dampfer der skandinavischen Amerika-Linie „Osar II.“, den der amerikanische Millionär Ford und seine Anhänger mieteten, um die sogenannte Friedensexpedition nach Europa zu bringen, wird zuerst Christiania anlaufen und dann nach Kopenhagen weiterfahren. Die Delegierten werden sich hierauf nach Stockholm und Amsterdam begeben, wo ständige Friedensbureaus errichtet werden sollen. In Amsterdam wird eine Friedenskonferenz abgehalten werden. Der Dampfer soll am 4. Dezember New York verlassen. — Ob die Friedenskonferenz statt besucht sein wird?

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, den 5. Dez. 1915.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Abendmahlsfeier Herr Pastor Dresselhaus.
Vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwochabend 8 Uhr: Krieger- und Betgottesdienst.
Donnerstag abends 8 1/2 Uhr: Kirchl. Posaunenchor.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 5. Dez.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Sonntagschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Bibelbesprechung nach dem Temabüchlein d. Jungendbundes.
Montag abends 8 1/4 Uhr: Turnen.
Dienstag nachmittag 4. Uhr: Stricken für die Krieger.
Dienstagabend 8 1/4 Uhr: Jungfrauenverein: Chorstunde.
Donnerstagabend 8 1/4 Uhr: Bibelbesprechung und Gebetsstunde.
Samstag abends 8 1/4 Uhr: Allianz-Gebetsstunde.

Blaukreuzverein Halver.

Sonntag, den 5. Dez.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Hoffnungsbund.
Nachm. 5 Uhr: Bibl. Vortrag.
Mittwochabend 9 Uhr: Kriegergebetsstunde.

Warme
Militär-Unterzeuge
warme gestr. Westen
warme Handschuhe

starke
Militärhosenträger
in großer Auswahl
und allen Preislagen
empfehlen

Wilhelm Lüling,
Lüdenscheid
Wilhelmstr. 10.

Friktionspressen

mit ca. 70 m/m Spindelstärke zu kaufen gesucht.
Eilangebote an

Schlittschuh- und Baubeschlag-Industrie
G. m. b. H.,
Radevormwald.

Auf Lager vorrätig:
ausländische Weizenkleie
1a Qualität.
G. Zimmermann, Dhl. Bez. Köln.

Militär-

Hosenträger
Handschuhe
Wickel-Gamaschen
Lungenschützer
Leibbinden
Kniewärmer etc.

Wilhelm Lüling,
Lüdenscheid,
Wilhelmstr. 10.

Puppen
und
Spielwaren.

Die
Eröffnung

Jugendschriften
Bilderbücher
Unterhaltungsliteratur

meiner diesjährigen grossen

Weihnachts-Ausstellung

zeige ich hierdurch ergebenst an und lade zu deren Besichtigung freundl. ein

Hermann Köster, Halver.

Mein Lager ist, wie bekannt, in allen Artikeln sehr reichhaltig und bietet auch in diesem Jahre viele geschmackvolle Neuheiten

Die Preise sind billigst gestellt.

Bei Bar-Einkäufen vom Lager von 5 Mark an noch 5 Prozent Rabatt

Luxus-
und
Metallwaren

Porzellan-
und
Kristallwaren

Schmuck-
Galanterie- und
Lederwaren.

Unternähsohlen

für Kinder und Erwachsene in allen Grössen wieder eingetroffen und gebe solche zu sehr niedrigen Preisen ab. Ebenso sind die beliebten

Herkules

Sohlenschoner aus reinem Kernleder, fertig zum Aufschlagen für Kinder und Erwachsene stets am Lager. Dieselben eignen sich am vorteilhaftesten für die

K-Stiefel

welche in sehr kurzer Zeit sich allgemein beliebt gemacht haben

Nur gegen Barzahlung.
Schuhwarenhandlung

Wilh. Bender, Halver.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Präsidiums des Königlichen Landgerichts zu Hagen i. W. vom 12. November ds. Js. ist der Landwirt Otto Eick zu Bergfeld auf Grund der stattgefundenen Wahl als Schiedsmann für den Schiedsmannsbezirk: Bauerschaften Drehscheid, Rosmart und Leifringhausen auf die Amtsdauer von drei Jahren vom 12. Nov. 1915 ab bestätigt worden, und ist die eidlische Verpflichtung des genannten Schiedsmanns durch das hiesige Amtsgericht am 23. November 1915 erfolgt.

Lüdenscheid, den 23. November 1915.

Königliches Amtsgericht.

Frische Landeier

empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Neue Konserven

Fritz Bangert, Halver.

Zum Schlachten

Salz
reines Buchweizenmehl
Gewürze
in feinsten Ware

A. Schäckermann, Halver.

Für die uns erwiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden unsers lieben Fritzchen sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Ernst Steller und Frau.

Wasserdichte Militär-Bekleidung

kein Gummibalg, daher vollständige Ausdünstung des Körpers möglich.

Armee-Schutz-Hosen . . . 8.50 u. 12.50

Armee-Schutz-Westen . . . 9.50 u. 11.50

dieselben, warm gefüttert . 14.50

Regenhautmäntel (Fischhaut) 18 bis 38 Mk.

(400 Gramm Feldpostbrief)

Myra Mommer, Lüdenscheid.

Telephon 870.

Prompter Versand nach auswärts.

Für Feldpostsendungen

empfehle:

Briefpapier,
Feldpostkarten,
Aufklebadressen,
Aufnahadressen,
Feldkartons in verschiedenen Grössen,
Blechdosen,
Blechflaschen,

Elektr. Taschenlampen, Batterien,
Blei- u. Kopierstifte,
Füllfederhalter,
Notizbücher,
Spielkarten,
Literatur,
Kriegsatlas u. s. w.

Wilh. Bell jr., Halver.

Landsturm-Rekruten Jahrgang 1897.

Zwecks wichtiger Besprechung findet heute (Freitag) abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn C. Fasbender eine **Bersammlung** statt.

Mehrere Landsturm-Rekruten.

Biederversicherungs-Gesellschaft Halver.

Am Samstag, den 4. Dez. nachm. 6. Uhr findet im Gasthof zur Post eine

außerordentliche Generalversammlung

statt mit der Tagesordnung:

1. Erhöhung der Versicherungssumme
 2. Wahl der Nachtarierungs-kommission
 3. Ev. Verschiedenes.
- Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Bäuerl. Bezugs- u. Abgabegenossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Auf Lager vorrätig:
ausl. Weizenkleie, Melasse
Verkauf gegen Barzahlung auch an Nichtmitgliedern.

Für Feldpostsendungen

empfehle
Pfefferminz
Chokoladen
Entol-Bonbons
Balance-Drops
Citronen-Tabletten
Gustav-Extrakt
Kakao Milch
Tabak
Zigarren
Zigaretten
Feldpostschachteln
etc. etc. etc.

Max Laiffe, Oberbrügge.